

## **Arbeitsmaterial: PDS**

### Arbeitsauftrag:

- Welche Ursachen werden in den nachfolgenden Texten für das Auftreten von Graffiti genannt?
- Wie werden Graffiti wahrgenommen bzw. was ist Graffiti in den Augen der PDS?
- Welche Maßnahmen werden für den Umgang mit Graffiti in den Texten vorgeschlagen?

Halten Sie Ihre Ergebnisse auf Metaplankarten fest!

*Sabine Jünger*

*Presseerklärung 25.03.2005*

Zunächst ein Wort zur CDU/CSU [...] Graffiti werden von Ihnen per se als „Schmierereien“ bezeichnet. Der kreative Ausdruck einer bestimmten Jugendkultur wird [...] als „Unwesen“ verunglimpft. Politische und andere Parolen, Tags, großflächige Bilder, die so genannten Pieces und sogar Plakate werden in einen Topf geschmissen und für grundsätzlich rechtswidrig erklärt. [...]. Sprayer sind größtenteils männliche Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. Wenn sie beim Sprühen erwischt werden, dann hat das schon jetzt ziemliche Folgen für die Jungs: Verhöre, Hausdurchsuchungen und der vorprogrammierte Ärger mit den Eltern, Beseitigung der Graffiti, persönliche Haftung für den Schaden und damit ein Schuldenberg. Je nach Sachlage kommt womöglich noch eine Anklage wegen Sachbeschädigung hinzu. Das wissen Sprayer, so etwas spricht sich ja rum. Die Konsequenz daraus ist aber, sich nicht erwischen zu lassen. [...]. Eine Verschärfung des Gesetzes würde doch nur eines bringen: Dass die jährlichen Zahlen der Jugendkriminalität steigen und sie wieder den Verfall von Recht und Ordnung anprangern und Jugendliche als kleine Monster darstellen können!

Graffiti sind eine Antwort auf unsere oftmals gesichtslosen Städte. Sie sind eine Antwort auf die phantasielose Stadtplanung und Stadtentwicklung. [...] Graffiti sind bunt und sie sind originell – mache mehr, manche weniger. Und sie signalisieren: Wir sind hier und wir akzeptieren eure Dominanz nicht. Graffiti sind der Ausdruck eines Lebensgefühls. Sie stehen für Kreativität und Power. Mit Graffiti eignen sich Jugendliche den öffentlichen Raum an, der ja an sich sowieso für alle da sein sollte. Das Problem ist, dass Kinder und Jugendliche nicht einbezogen werden in die Gestaltung ihrer Umwelt und in andere Entscheidungen, die auch sie betreffen. Das Problem ist auch, dass Jugendkulturen vom Rest der Gesellschaft oder doch von weiten Teilen immer als Bedrohung und nicht als Ausdruck einer Bevölkerungsgruppe und damit als Bereicherung empfunden werden.

Solange Sie Jugendlichen keine besseren Angebote machen, ihre Kreativität und ihr Lebensgefühl auszuleben, müssen Sie sich wohl damit abfinden, dass Sie der Attraktion der Spraydose nichts entgegensetzen können.

**Arbeitsmaterial: PDS**

*Anja Stiedenroth*

*Presseerklärung vom 22.07.2005*

Zum Vorschlag der konservativen Oppositionsparteien CDU/CSU und FDP, der die bisherigen §§ 303 und § 304 StGB erheblich verschärfen würde, erklärte Anja Stiedenroth, Mitglied des Parteivorstands der PDS:

*Graffiti ist Kunst und kein Verbrechen*

Man kann über die gesprayten Werke unterschiedlicher Ansicht sein, aber der Vorschlag aus den Reihen der Union und FDP ist ein weiterer Schritt zur Kriminalisierung einer Jugendkultur.

Wenn, wie in vielen deutschen Städten an der Tagesordnung, vormals legale Flächen abgerissen oder illegalisiert werden, grenzt man Freiräume für jugendliche Entfaltung ein und verschärft so die Hinwendung zu kriminellen Handeln.

Statt für die Verfolgung der Sprayer Millionen auszugeben, wäre das Geld in der Erweiterung des Jugendfreizeitangebotes und der Bereitstellung weiterer legaler Flächen sinnvoller verwendet.

*Klaus Lederer*

*Pressedienst: Nummer 15 vom 15.04.2005*

Der rechtspolitische Sprecher der PDS-Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus, Klaus Lederer, erklärte am 08. April 2005:

*Graffiti-Debatte: Das Maß wahren*

Mit nächtlichem Helikopter-Einsatz, Stadtbeobachtung mittels Nachtsichtgeräten oder Bodenverfolgungsjagden zum Zweck der Verfolgung von Sachbeschädigung wird jedes Maß von Verhältnismäßigkeit verlassen. Ordnungswidrigkeiten und Vergehen sind zu verfolgen – kein Zweifel. Aber auch dabei müssen staatliche Instanzen Ziel und Mittel im Gleichgewicht belassen.

Es hat wenig Sinn, bei städtischer Entwicklung, Verwahrlosungstendenzen und sozialer Desintegration auf autoritäre Handlungsformen zu setzen. Hier versagt insbesondere die Sozial- und Umverteilungspolitik in einer Gesellschaft, in der sich zwischen Reichtum und Armut eine immer größere Schere auftut. Sich auf die nebensächlichsten Erscheinungen aktueller Gesellschaftsentwicklung zu stürzen bedeutet, sich Ersatzhandlungen hinzugeben. Es ist zu fragen, ob Normbrüche in der Gesellschaft von ganz anderen Dimensionen, insbesondere die Millionen- und Milliardenkriminalität im Nadelstreifen, nicht viel gravierendere Auswirkungen auf das Rechtsbewusstsein der Bevölkerung haben.



*Für die Bearbeitung haben Sie 15 Minuten Zeit !*